

So, so also, entgegnete der Sachse — nun, ich gratulire derweile — Aber allein weiter reisen mag ich auch nicht — zumal — es gibt doch nirgend gute Zwiebeln, als zu Jörbig.

## Die Prüfungsglocke.

Der Morgen dämmerte matt durch die langen Fenster einer alten Kapelle, die schon lange jedes heiligen Schmucks beraubt, jetzt die Werkstatt eines berühmten Glockengießers zu Keutlingen, der alten Reichsstadt, war. In der Gießgrube forchte ein junger, schlanker Mann am Kern einer Glocke; er trug den geschlammten Thon behutsam auf, und strich mit der Schablone, die genau an einer festen Spindel sich drehete, ihn rings akkurat eben, indes an starkem Flaschenzuge über ihm bereits der Mantel hing. Franz, rief er nach einer Weile, lösch die Lichter, und blas' die Kohlen an, daß Alles gut hart gebrannt ist, wenn ich morgen gieße; ich will die Bilder in den Mantel setzen. Doch Franz hörte nicht; er grub seitlich im ehemaligen Chor eine tiefe Grube, in welche lange Spitzenrohre, Zapfenlager, Windkessel u. s. w. morgen, mit der Glocke zugleich, gegossen werden sollten, und hatte dabei eben einen zusammengedrückten, vermorschten Sarg gefunden. Der junge Meister war heraufgestiegen, und sah, wie sein Gehülfe behutsam die Erde entfernte, und dann die Bretter des Deckels abhob. Ein Geripp, in ein rauhes härnes Gewand gekleidet, lag, zur Hälfte schon vermodert, darunter, etwas herab vom kleinen Schädel blinkte ein vergoldetes Kreuzlein mit dem Bilde des Heilandes — die Nonne hatte es wohl am Halse getragen. Hastig ergriff es Franz, und sprang mit einem Satz aus der Vertiefung, den Meister schier unmerkend, und ihn dann dumm anstarrend. Ruhig wiederholte dieser seinen Befehl; darnach, sprach er, sammelst du diese Gebeine, und legst sie in eine Grube, die du dicht an der Wand im Gärtchen grabst. Franz besorgte das Angewiesene, löschte die Kerzen, die in der Tiefe Licht von allen Seiten auf die Form warfen, und schürte, fast mit sich selbst plappernd, die knisternden Kohlen. „Ich soll das Geripp da begraben? ja, warum nicht gar,“ murrte er, „daß die Hex bei Nacht zu mir käm, und mich plagen thät! Der Meister mag's selber thun, der Ueberstudirte; hab' ich doch 's Kreuzle, wo mer Schatz mit findt!“